

# Die arme Gred : Volkslied aus dem Kanton Luzern

Autor(en): **J.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109825>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die arme Gred.

(Volkslied aus dem Kanton Luzern.)

Mitgeteilt von J. M.

1. Ich arme Gred bin übel dra,  
I leb in grosser G'fohr,  
I weis mir allzit no kei Ma  
Goh doch in's vierzigst Jahr.  
Es thut mir mengist grüssli weh,  
Muess grinén wie n'es Chind,  
Und b'sonders wenn i allen g'seh,  
Dass so viel Buebe sind.
  
2. Z'Neiselen<sup>1)</sup> bin i oft und viel,  
Und au scho z'Wertlestey<sup>2)</sup>.  
Nothelfer-Schaar zu Adelwil  
Seid weder joh noch nei.  
Grad just ob Kriens im Hergotts-Wald<sup>3)</sup>  
Und z'Blaten bi Sant Jost<sup>4)</sup>  
Hed's g'heissen s'werd mir g'holffen bald,  
Jetzt ist der alte Trost.
  
3. In Buore<sup>5)</sup> seigs au gut für's Führ,  
Wo auch S. Leobold;  
S'ist eister glich wie fern und hür  
Bin jetzt noh keinem hold.  
Grinet han ich neulich au  
Ob Emmen in der Schoss;  
Die Sach, die macht mi bald schier grau,

---

<sup>1)</sup> Einsiedeln.

<sup>2)</sup> Werthenstein, Franziskanerkloster im Kt. Luzern, aufgehoben 1832.  
Vgl. Jos. ZEMP, Wallfahrtskirchen im Kt. Luzern. Festschrift. Luz. 1893.

<sup>3)</sup> Hergiswald s. ZEMP a. a. O. S. 41.

<sup>4)</sup> St. Jost zu Blatten. ZEMP a. a. O. S. 30. Dasselbst S. 39 das  
Volksprüchlein: „St. Jost — der alte Meitlene Trost.“

<sup>5)</sup> Büron?

I förcht s'Girizenmoss.<sup>1)</sup>  
 Grad bi S. Michels-Krütz ob Roth  
 Dert han i Kerzen gleid;  
 Bin allzit glich in alter Not  
 Und ha der alte B'scheid.

4. Nachtliechtli zünd' i al Samstig a,  
 Thuo t'Huben ins Beyhus,  
 Der ärmste Seel, das ich nur cha;  
 Die lacht mi doch nur us.  
 Vertrunken wär i neuli bald;  
 Du tusigs Zugersee!  
 Ha welle goh zu St. Oswald,<sup>2)</sup>  
 Der erwüzt<sup>3)</sup> mi gwüss nit me.

5. Im Wäldli uf dem Wässmeli<sup>4)</sup>  
 Dert han i g'hoffet au,  
 Ha Hor uszert nit nur echli,  
 Ha g'meint es helf zur Frau.  
 Jetz nu ist alle Hofnung hi,  
 Ha jetzig no kei Tröst,  
 Und wenn i glaub verzweifleti  
 So wär der Tüfel los.  
 I springe mengist zum Beth us  
 Am Morge schon um Zwey  
 Und kneue, bete, s'ist en Gruss  
 Ha doch ein Schwum am Kneu.

6. Erst neuli bin i vom Gormund<sup>5)</sup>  
 Uf Hildisrieden ue,  
 Da knelt mi s'Müllers der gross Hund  
 Grad ob der Waden zue.  
 z'Ibel<sup>6)</sup> bin i mengmal gsi,  
 Ha mini Hend usg'streckt;  
 Sant Kande<sup>7)</sup> luogt gar heiter dri,

1) S. ARCHIV I 139 ff.

2) St. Oswald in Zug.

3) erwischt.

4) Wesemlin, Kapuzinerkloster in Luzern.

5) Gormund s. ZEMP a. a. O. S. 63.

6) Inwil.

7) Candidus, ein hl. Martyrer, dessen Reliquien in Inwil ruhen.

Er het mi schier verschreckt.  
 Weis bald nit, was i afoh wil,  
 Bin doch so übel feil,  
 Wen i mein ich heig e Katz bim Stihl,  
 So han i s'Naareseil.

7. In Luthere, Reide, Götzenthal  
 Git's deren Kilchli viel,  
 Es hanget Kruken überal,  
 Wie doben z'Etiswil;  
 Dert weri neulich schier erstickt  
 Am hexen Aplistag<sup>1)</sup>;  
 Sie hend mi gar erschrökli drückt,  
 Ha gschreuen was ich mag.  
 Z'Hofderen<sup>2)</sup> am Versammlungsfest  
 Wies bi me Trück<sup>3)</sup> cha goh,  
 Hend mir die unverschamte Gest  
 S'Geld samt dem Bumper g'noh.

8. Darf au nit meh ge Honeren<sup>4)</sup> uoh  
 Ist gar en gäche Steg;  
 Z'Muri, z'Beuel<sup>5)</sup> was ich thuo,  
 So kum ich nienen z'weg.  
 Am Musseg<sup>6)</sup> Aplis zu Luzern  
 Ist betet worden viel;  
 Doch han ich weder Glück no Stern  
 Mag afoh was i wil.  
 Und wen i s'Beth miech ufen Steg  
 So giengets duren Bach;  
 I butz mi doch so redli z'weg  
 Und doch gilt nüd mi Sach.

9. Für's Finden ist kein bessre Ma  
 (Sol keinen g'schulden si)

1) Ablasstag.

2) Hochdorf.

3) Drücken, Gedränge.

4) Hohenrain.

5) Beinwil im Freiamt, Grabstätte des hl. Burkard.

6) Musegg-Umgang, 25. März.

Als St. Antoni z'Badua;  
 Bin z'Diedel<sup>1)</sup> binem gsi.  
 Dert gieng's mer wie zu Rickenbach  
 Und au bim Bruder Klaus.  
 Und meini 's seig ne gfundni Sach,  
 Git's doch kein Hochzitschmaus.

10. Z'Notwil<sup>2)</sup> do bin i au im Fliss  
 Schier alli Vierteljoehr;  
 Und wenn i meinen d'Brut ist gwüss  
 Ist's alle denn nit wohr.  
 Zum hl. Blut uf Willisau  
 Und zrück uf Bärtischwil,  
 S'god au en Weg uf Kulmerau<sup>3)</sup>  
 S'ist gwüss kei Churziwil.  
 Zum hl. Chrütz do han i wit  
 No witer ins Johnenthal<sup>4)</sup>;  
 I weis s'het g'regnet, g'chutzt und g'schnit,  
 Und g'schossen ohne Zahl.

11. Doch bini allzit fortg'marschirt  
 Kei Dunner hed mi g'stört.  
 Doch wenn's mi no so cujonirt,  
 Werd ich niemals erhört.  
 Uf d'Rigi gang i nüme meh,  
 Mira was einer denkt.  
 Ha müssen wadte dure Schnee  
 Ha schier mis Bey verrenkt.  
 Ha wüekli no e Pflaster uf,  
 I zeigs nit Jederma,  
 S'möcht öppe heisse i häd e Buess  
 Oder sust e Muster g'ha.

12. Wenn eine wurd an Chruke go  
 Und hät kei Batze Guet  
 I gäb im d'Hand, wär grüssli froh,

<sup>1)</sup> Dietwil.

<sup>2)</sup> Nottwil s. ZEMP a. a. O. S. 60.

<sup>3)</sup> Christina zu Kulmerau. ZEMP a. a. O. S. 60.

<sup>4)</sup> Jonenthal im Kanton Aargau. Vgl. A. WIND, d. Kapelle Johnenthal. 2. A. Bremgarten 1891.

Vertrib er min Schwermuet;  
 Wett spinne, huse, g'horsam si,  
 Wett schwige de ganz Tag;  
 I trinke jo kei Tröpfl Wi,  
 De Brönz <sup>1)</sup> nit schmöcke mag.

13. Doch g'seid es soll nit wifers cho,  
 Wil thuo jetzt noh en B'suoch,  
 Wil zu dem hl. Meidli goh,  
 Wo wont im Entlebuch.  
 Was das do seid, do blipts derbi,  
 Und wenn i sterbe muess,  
 Der Himmel lit en G'walt echli;  
 Wils aneh für ne Buess.

„Dieses Lied zu Kurigieren ist jedem Leser über lasen.

— — Geschriben d. 1<sup>ten</sup> December 1827.“

Vorstehende Herzensergiessungen, offenbar von einer wenig gebildeten Hand niedergeschrieben, fanden sich auf einem Bogen Papier unter verschiedenen ältern handschriftlichen Aufzeichnungen eines poetischen Nachlasses. Das Korrigieren hat, wie sich aus der Handschrift erkennen lässt, schon vor einigen Jahrzehnten eine andere Hand übernommen, welche mit roter Tinte verschiedene, mehr orthographische und metrische Unebenheiten glättete und auch einige Glossen an den Rand setzte. Ich fügte noch wenige kleinere Zusätze dieser Art hinzu und überlasse im übrigen, wie der Schreiber vom Jahre 1827, jedem Leser das Lied zu korrigieren.

<sup>1)</sup> Branntwein.